

Zu: Neue (Macht-)Verhältnisse im Vorstand

Mackay entschuldigte sich in aller Form für die Vernichtung des „Faust“-Bühnenbildes von Walter Roggenkamp ohne Rücksprache mit seiner Witwe. Ausserdem berichtete er, dass am Goetheanum ... kein Parkhaus mehr gebaut werden müsste (Bericht von der Generalversammlung am 19.3., Nachrichtenblatt Nr. 13/14, 2005, S. 1).

Ergänzen möchten wir unsere Charakterisierung der Verhältnisse im Vorstand durch den Hinweis, dass Virginia Sease dafür verantwortlich ist, dass englisch-sprachige Tagungen die deutschsprachigen verdrängen, die teils sogar ohne Übersetzungen durchgeführt werden! Eurythmie-Veranstaltungen werden durch Konzerte ersetzt. Wir zweifeln nicht daran, dass sie dabei die Unterstützung von Paul Mackay geniesst.

Das Akzeptieren des Solothurner Urteils wurde an der Jahresversammlung schon fast als Sieg gefeiert. Vorstand und Anwälte umarmten sich wie nach einer gewonnenen Schlacht. Man wisse jetzt, woran man sei. In der Hochschulfrage wird der Vorstand nichtsdestotrotz die schon 80 Jahre lang praktizierten esoterischen Anmassungen weitertreiben. Daran kann ihn tatsächlich kein Gericht hindern. Und aus dem Umkreis von Paul Mackay ist zu erfahren, dass letzterer die vorerst verhinderte absolute (und okkulte) Machtergreifung binnen zweier Jahre neu aufgreifen wird.

Zwischenzeitlich wird man sich wie bisher auf die in den letzten 80 Jahren (seit Herbst 1924) zur Ideologie hochgestylte Illusion „des ungebrochen fortlebenden geistigen Impulses der Weihnachtstagung“ stützen. Mit der Weihnachtstagung 2002 sollte dieser (im Prinzip) offenkundige Schwindel juristisch ein für allemal unumstösslich verankert werden. Dazu war man bereit, einen Spagat zwischen den Ideologien der „Gelebten Weihnachtstagung“ und jener der alteingesessenen Konstitutions-Experten – die Vertreter der These, wonach an der Weihnachtstagung 1923 nicht die *Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft*, sondern die *Anthroposophische Gesellschaft* gegründet worden sei – zu versuchen.

Zu diesem Zweck sondierte man zunächst beim Ur-Vater dieses fatalen Namensdogmas, bei Rolf Saacke. Letztlich förderte man aber einen von dessen ideologischen Nachfolgern: Sebastian Boegner. Durch solche Umtriebe brachte man (anscheinend) frischen Wind in die Konstitutionsdebatte. Und viele sind auf diesen billigen Trick hereingefallen, verloren viel Zeit und Geld für – im nachhinein eindeutig erkennbare – nutzlose Reisen zu „Aussprachetreffen“. Es handelte sich um Treffen zwischen Vertretern des Vorstandes, Generalsekretären usw. und „oppositionellen“ Konstitutions-Experten. Die Beteiligten (der oppositionellen Seite) dürften spätestens Weihnachten 2002 begriffen haben, dass man sie an der Nase herumgeführt hatte, sie einzig als Alibi gedient haben. Die „Endlösung“ (Weihnachtstagung 2002) war eine längst beschlossene Sache.

Es freut uns, dass neuerdings auch andere kritische Anthroposophen wagen, solche Realitäten unmissverständlich zu beschreiben. Laurenz Kistler hat beispielsweise in einem Bericht zur aktuellen Lage von Ostern 2005 Paul Mackay u.a. folgende Feststellungen gemacht:

... Der unbestrittene Herr am Goetheanum, Paul Mackay, leitet mit einer jeden individuellen Beitrag der Mitglieder atmosphärisch wie faktisch unterschlagenden, notfalls abwürgenden Art die Versammlungen. Von der Grundhaltung her geht er beliebig mit Traktanden, Anträgen und dem Procedere um. Was auf diese Weise nicht zum Tragen kommt, löst Mackay durch blitzschnelle und listige Entscheide ad hoc auf und geht unberührt zum Nächsten weiter. Selbst der/die Wachsamste hinkt so immer ein paar Schritte hinterdrein. Leise, schnell und überraschend wendet Mackay. Er arbeitet konsequent methodisch und unbeirrbar, nicht sprunghaft. Nach welcher Methode? Der Einzelne bemerkt die Überrumpelung, die Unrechtmäßigkeit und das Übergangenwerden praktisch nicht oder erst viel später.

Und Leo van Egeraat, ein altgedientes Mitglied aus Holland, charakterisierte bereits vor der Weihnachtstagung 2002 in einem nun öffentlich gewordenen Schreiben an die Mitglieder des Hochschulkollegiums das Verhältnis von Paul Mackay zur Anthroposophie. Er erinnerte sie zunächst daran:

... Schon einmal habe ich die Vorstandsmitglieder gebeten, Paul Mackay als Mensch in Schutz zu nehmen, weil er als Funktionär die Gesellschaft zu vernichten droht. Dieser Aufruf war vergebens, die Vorstandsmitglieder haben offensichtlich nichts getan, das meiner Bitte nahe kam ... Und Leo van Egeraat erläutert: Was Mackay schon seit Jahren versucht ..., ist doch gerade jetzt, endlich für jedermann greifbar und nicht mehr zu leugnen: Das Vernichten der Geisteswissenschaft von Dr. Steiner, weil er längst auf mehreren materialistisch-juristischen Wegen danach strebt, alles esoterische Gesellschaftliche unter ein Verwaltungsregime zu bringen ... Er hat einfach keine esoterische Gesinnung, nur eine materialistisch-juristische, hervorkommend aus seinem Ehrgeiz: Er will ... an der Spitze von allem sein, wie er damals in Holland in einem Interview sagte, nachdem er Vorsitzender geworden war.

Und Leo van Egeraat erwähnt auch den Verrat Mackays an Rudolf Steiner, welcher sich durch Inserate in holländischen Tageszeitungen manifestierte, wo er sich vorsorglich von allfälligen rassistischen Aussagen Rudolf Steiners distanzierete. Aus einem darauf folgenden „Gespräch“ mehrerer Mitglieder mit Mackay wurde klar: *Die Annonce war kein „slip of*

the pen“ , sondern ein bewusstes Handeln!

Am 28.8.1993, nachdem Mackay zum Vorsitzenden der holländischen Landesgesellschaft bestimmt worden war, erschien in einer Tageszeitung in Zeist ein Bericht über ihn unter der Überschrift „Wir wollen eher eine Volksbewegung sein“, dem wir die folgenden Inhalte und Zitate entnehmen (der vollständig übersetzte Wortlaut ist auf unserer Homepage abrufbar: www.lochmann-verlag.com – Rubrik „Aktualitäten“):

Der in Hongkong geborene Bankdirektor, so wird berichtet, hätte ca. 1973 zur Anthroposophie gefunden. Studiert hätte er Betriebswirtschaft in Rotterdam, in Stuttgart sei er zum Priester der Christengemeinschaft ausgebildet worden. Doch letztlich hätte er sich doch für die finanzielle Welt entschieden. Er sei Mitbegründer der Triodosbank in Zeist, wo er hinter dem Gebäude der Zeugen Jehovas wohnhaft sei. Mackay raucht und trinkt nicht, weil er „kein Sklave, sondern Herr und Meister über alles sein will“. Er messe der individuellen Eigenverantwortlichkeit grossen Wert bei. Deswegen sage er auch nicht, dass Rudolf Steiner – der Begründer der Anthroposophie – sein Lehrer sei.

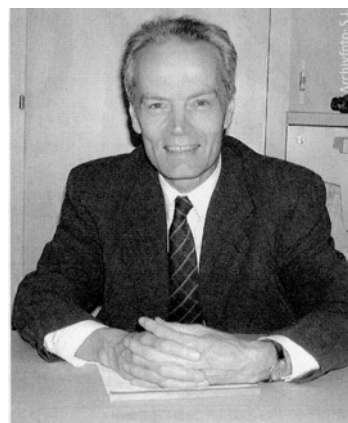
... Obwohl die „Vereinigung“ ein Leben in Bescheidenheit lebt, ist ihr Einfluss gross. Mackay deutet auf das Netzwerk der anthroposophischen Institute auf den Gebieten der Pädagogik, des Gesundheitswesens, der bio-dynamischen Landwirtschaft, des Bankwesens, der Organisationsberatung, der Dichtkunst und Malerei und der Architektur hin, wodurch die anthroposophische Bewegung mit ihrem gedanklichen Inhalt sicher „eine halbe Million“ Menschen erreicht ...

... Paul Mackay konstatiert, dass die Anthroposophie noch immer eine typisch europäische Geistesströmung ist. „Farbenfreudig“ ist seine „Vereinigung“ dann auch nicht, obwohl Mackay meint, dass Muslime oder Buddhisten genauso gut Anthroposophen sein können. Christlich will er die anthroposophische Bewegung ganz bestimmt nicht nennen. Wieviel Mitglieder seiner „Vereinigung“ sich der Kirche der Christengemeinschaft angeschlossen haben, kann er nicht sagen, da die Anthroposophische Vereinigung“ mit „dieser Kirche nur am Rande etwas zu schaffen hat“ ...

Paul Mackay hebt schliesslich hervor, dass der „Kampf zwischen Gut und Böse“, der sich jetzt in diesem Jahrhundert abspielt, zugleich eine Auseinandersetzung mit dem Bösen in uns selbst und in unserer Gesellschaft bedeutet. „Du nimmst in dir selber, aber auch um dich herum wahr, dass alles auseinanderfällt (desintegriert), aber auch, dass von dem Kampf zwischen dem Bösen und den Liebeskräften eine reinigende Wirkung ausgeht. Das sehen wir, dass das geschieht. Ich weiss schon, dass sich das alles sehr christlich anhört, aber so ist es nun einmal.“

Hohe Auszeichnung für Paul Mackay

Am 29. September [1997] wurde Paul Mackay durch die niederländische Königin Beatrix zum „Ritter im Orden des niederländischen Löwen“ ernannt, einer der höchsten Auszeichnungen. Mit ihm wird auch Mackays Beitrag für die steuerliche Freistellung „grüner Investmentfonds“ gewürdigt, auf die für die Finanzierung von Umweltprojekten von den Grossbanken zurückgegriffen wird. Anlaß für die Verleihung war Mackays formeller Abschied als Direktor der von ihm mitgegründeten Triodos-Bank, in deren Aufsichtsrat er wechselt. Mackay kann sich dadurch verstärkt seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft widmen. – In seiner Festrede wies der Zeister Oberbürgermeister Bockhoven mit Stolz auf die stark wachsende Triodos-Gruppe in seiner Gemeinde hin und hob Mackays Verdienste für die Niederlande hervor (Rembert Biemond im Wochenblatt „Das Goetheanum“, 12. Oktober 1997, S. 384). – Man kann daraus ersehen, dass Paul Mackay schon vor Jahren in den Stand der staatlich anerkannten „Michaels-Ritter“ erhoben worden ist. Sicher war hierzu seine vorsorgliche „Distanzierung“ von Rudolf Steiner hilfreich ...



Herausgebervertreter
Paul Mackay

Wochenblatt „Das Goetheanum“